Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 43 (1967-1968)

Heft: 2

Artikel: Die Probleme verlagern sich : nicht nur kleine, heranwachsende Kinder brauchen die Mutter

Autor: R.K.-S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Probleme

Von R. K.-S.

Illustration Sita Jucker

Wo immer in Zeitungen und Zeitschriften den Problemen der Frauen Raum ausgespart ist, taucht von Zeit zu Zeit der an junge Mütter gerichtete Trost auf: «Habt Geduld! Die Jahre, da die Kinder Euch so sehr brauchen, sind rasch vorbei. Sobald sie größer sind, werdet Ihr wieder mehr Zeit für Euch und Eure eigenen Wünsche finden.» Und mit gleicher Regelmäßigkeit ergeht an uns Vierzigerinnen der Aufruf, wir sollten uns neue Interessenkreise suchen, wir sollten uns ein neues Leben aufbauen.

Die Erfahrungen, die ich gemacht habe, laufen in umgekehrter Richtung. Seit meine Kinder größer sind, nehmen sie mich entschieden mehr in Anspruch. Statt mich nach neuen Aufgaben umzusehen, baue ich alte Verpflichtungen ab.

Auch Mütter sind verschieden!

Um jedes Mißverständnis auszuschließen: ich leiste diesen Abbau durchaus freiwillig und gern und beklage mich keineswegs darüber. Im Gegenteil, ich habe noch keinen Zeitabschnitt im Leben meiner Kinder so sehr genossen, wie diese Jahre der Entfaltung und des Heranwachsens.

«Kleine Kinder – kleine Sorgen, große Kinder – große Sorgen», lautet ein landläufiges Sprichwort. Es sagt nur die halbe Wahrheit aus. Ich mag mich erinnern, daß mir als junger, unerfahrener Mutter meine Kleinen manchmal Sorgen bereiteten, die mir riesengroß vorkamen und in keinem Verhältnis zur Kleinheit der Kinder zu stehen schienen! Da waren sie krank und konnten nicht sagen, was und wo es ihnen wehtat, und in meiner Unerfahrenheit steigerte ich mich in wahre Panikstimmungen hinein; dann tauchten Erziehungsschwierigkeiten auf, und ich vermeinte die Schuld bei mir suchen zu müssen. Selten reagierten die Buben so, wie sie laut meinem aus Kursen gewonnenen Wissen hätten reagieren sollen. Oft bedrückte mich der Gedanke, etwas versäumt zu haben, das sich nie wieder gut machen ließ. Und so schmälerten Angst und Unsicherheit – zu Unrecht, wie ich jetzt einsehe – wohl auch die Freude an den Kindern.

Heute, da meine Buben älter sind und der eine bereits in der Ausbildung steht, sind sie mir vertrauter. Nicht nur, weil sie, wenn sie krank sind, genau ausdrücken können, was ihnen fehlt, und weil sie selber einigermaßen vernünftig alle etwaigen Gefahren abzuschätzen wissen. Was sie mir näher bringt, ist das Gespräch, der lebhafte geistige Kontakt. Die reiche Erlebnisfülle, die sie ins Haus tragen, beglückt mich.

Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß es viele Mütter gibt, die dem entschwundenen ersten Lebensalter ihrer Kinder nachtrauern, weil sie sich nie mehr so eng mit ihnen verbunden fühlen wie damals, als die Kinder gänzlich hilflos und abhängig waren. Aber ich glaube, man darf nicht zu sehr verallgemeinern; nicht alle Mütter finden diese Epoche die schönste.

Arbeit und Zeit

Wenn ich sage, daß meine Buben mich heute mehr beanspruchen, so meine ich damit nicht, daß sie mehr zu tun geben. Immerhin wage ich zu be-

verlagern sich

Nicht nur kleine, auch heranwachsende Kinder brauchen die Mutter

haupten, dass die Arbeit auch nicht abgenommen hat, sondern sich ungefähr gleich geblieben ist. Es gibt keine Windeln mehr zu waschen, aber jede Woche einen ansehnlichen Stapel Herrenhemden zu bügeln. Ich brauche keine Strumpfhosen mehr zu stopfen, aber ich muß eine ganze Reihe von Anzügen und Mänteln in Ordnung halten. Nähen und Stricken ist bei dieser Größe kaum mehr zweckdienlich und fällt weg, dafür halten mich die Säcklein aus der RS ordentlich in Trab.

Auch was die zeitliche Präsenz angeht, so hat sich manches verlagert. Natürlich war ich früher tagsüber etwas mehr ans Haus gebunden. Umgekehrt war es mir aber auch ohne weiteres möglich, abends etwas zu unternehmen, vorausgesetzt, daß ich jemanden zum Hüten fand. Ich konnte ins Turnen, an eine Chorprobe gehen, an Sitzungen teilnehmen – zu Hause schliefen die Buben selig. Heute lassen sie sich nicht mehr um acht unter die Decke stecken. Sie erwarten, daß die Eltern da sind und der Abend ein wenig ihnen gehört. Früher fanden sie es eine lustige Abwechslung, einmal über das Wochenende nur unter väterlicher Obhut zu kutschieren, und ich konnte ab und zu an einer interessanten Tagung teilnehmen. Heute schneidet mein Ältester ein saures Gesicht, wenn er samstags von der Universität zurückkehrt und die Mutter nicht vorfindet. (Was mich natürlich nicht hindert, trotzdem einmal wegzusein!)

Manchmal machen mir die Jungen auch Beine. Sie möchten in erste Konzert- und Theaterbesuche oder an Vorträge begleitet sein. Oft schon habe ich mich auf bequemen Wegen ertappt: warum sich noch einmal umziehen, den Weg unter die Füße nehmen, statt frühzeitig ins Bett zu gehen? Doch wenn die Buben schon um Begleitung bitten – wer könnte da nein sagen!

Am Ende ist es uns wohler, wenn wir nicht zu viel von der Welt wollen, und das, was sie uns freiwillig gibt, als gelegentlichen Fund betrachten.

Gottfried Keller

Die Probleme sind gewichtiger

Für die kleinen Kinder soll die Mutter da sein als Beschützerin und Trösterin, wenn es not tut, sie muß auch etwa ein Spiel anregen und es ist herrlich, wenn sie eine Geschichte erzählt. Während einer großen Zeit des Tages vertiefen sich jedoch die Kinder in ihre eigenen Spiele und sind auf die Mitwirkung Erwachsener keineswegs angewiesen. An die geistigen Kräfte der Mutter stellen die Kleinen so noch nicht sehr hohe Anforderungen.

Mir fiel es jeweils nicht schwer, mich zwischenhinein – mit Unterbrüchen freilich – ein, zwei Stunden auf Schreibtischarbeit zu konzentrieren. Ich war als ledig in der Fürsorge tätig gewesen. Nun hatte ich für unsere kantonale Frauenzentrale das Aktuarinnenamt übernommen, und in Zeitungsartikeln und Berichten setzte ich mich weiterhin mit den verschiedensten sozialen Problemen auseinander, mit denen ich in Berührung kam.

Wenn die Kinder heute heimkommen, erwarten sie ungeteilte Aufmerksamkeit. Sie müssen die Freuden und Ärger, die sie außerhalb des Hauses erlebten, irgendwo abladen, irgendwo erzählen können. Natürlicherweise sind ihre Probleme viel anspruchsvoller geworden, als es das Schlichten eines Kinderstreites war. Schlechte Klausuren, Schwierigkeiten in der

Die Probleme verlagern sich

Schule rufen nach Hilfe. Da kommt es mit den Lehrern zu Mißverständnissen, die über Wochen den Schulbesuch überschatten. Dann wieder führt das Intrigenspiel eines Kameraden zu Spannungen.

Die Jungen suchen bei uns Bestätigung – und manchmal auch Widerspruch, an welchem sie ihre eigene wachsende Beredsamkeit und Schlagfertigkeit erproben können. Wie gut ist es doch da, in der Mitte des Lebens zu stehen, wenn schon einige Stürme hinter einem liegen! Auch wenn man noch weit von weiser Abgeklärtheit entfernt ist, so steht man doch jetzt über manchen Dingen, und in vielen Fragen urteilt man mit mehr Einsicht und Toleranz.

Mehr und mehr sind es die Verwirrungen und Rätsel des Lebens selbst, die an unsere Kinder herantreten und die von uns – vorläufig noch – mitgetragen werden sollen. Mittragen dürfen wir wohl, beim Mitreden müssen wir uns oft mehr Zurückhaltung auferlegen, als unserem spontanen Helfen- und Ratenwollen entspricht.

Diese geistige Beanspruchung ist es, die größer geworden ist und mehr Kräfte von uns fordert. Die Sorgen und Nöte der Jungen beschäftigen uns, ob wir wollen oder nicht. Da ist der Jugendgefährte, dessen unglückliche Bekanntschaft die Gemüter erregt. Soll man – darf man raten? Und wie ein Donnerschlag fällt die Nachricht vom unter entsetzlichen Umständen erfolgten Tod eines Freundes in unser Haus. Außer sich und fassungslos stehen die Kameraden vor diesem Einbruch in ihr junges Leben. Mich selber hat der tragische Tod tief getroffen. Es ist nicht mehr immer leicht, tröstende Worte zu finden.

Die Suche nach der Mitte

Wenn ich heute den umgekehrten Weg gehe als jenen, welcher der Frau über Vierzig ständig empfohlen wird, und mich eher mehr auf meine Familie zurückziehe als früher, so bin ich mir gleichwohl bewußt, daß der Augenblick kommt, da unser Haus leer und wir wieder zu zweit sein werden. Ich gebe meine außerhäuslichen Verpflichtungen und meine eigenen Steckenpferde auch gar nicht gänzlich auf, ich schränke sie lediglich ein. Sollte mich einmal die Langeweile anfallen, so werden sie sich bestimmt wieder ausdehnen und erweitern lassen.

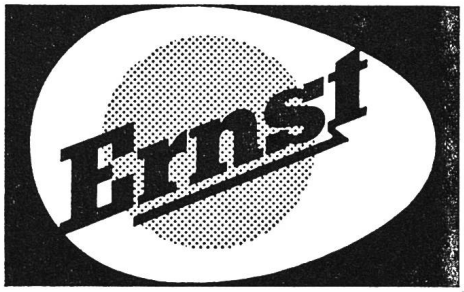
Es ist mir auch klar, daß in anderen Familien die Kinder vielleicht früher wegziehen, die Bande sich früher lockern, und ich finde es deshalb falsch, allgemein gültige Rezepte aufstellen zu wollen.

Die Anforderungen, welche die Kinder an uns stellen, ändern sich stetig. Ihnen nachzukommen, ohne uns deswegen gänzlich aufzuopfern, für die Kinder da zu sein, ohne deswegen unser eigenes Wesen zu verleugnen, ist eine Aufgabe, die sich uns immer wieder in anderer Form stellt. Stets gilt es von neuem die Mitte zu suchen, in der sich unser eigenes Wollen und Wünschen mit den Ansprüchen der Kinder trifft, die Mitte, von der aus wir den Forderungen beider Seiten – sie stehen sich oft entgegen – genügen können. Diese Mitte wird für jede Frau anderswo liegen, und sie läßt sich kaum ohne Kompromisse finden.

HENRY HUBER & CIE.,
Inh. H. E. Huber
P. Bendiner & Co., Sihlquai 107,
8005 Zürich

Ich choche öppis guets...

ERNST Frischeier-Teigwaren



5 JUWO-Punkte

Graue Haare

erhalten unauffällig, ohne zu färben ihre ursprünglich natürliche Farbe durch

LOTION-GOYA

Dieses bewährte Haarstärkungspräparat garantiert für einen guten Erfolg. Kurdauer 2 Wochen. 1 Fl. Fr 9.20 plus Porto. – Versand mit oder ohne Nachnahme: G. Kempf, Cosmetica und Pharmaceutica, Furttalstr. 77, 8046 Zürich, Telefon (051) 57 06 60 Dep. Nr. 11